

# Saale-Zeitung.

Vierteundresthätiger Jahrgang.

Verlagspreis: Abolition Nr. 2322. - Expedition Nr. 173.

Nr. 364.

Halle a. d. Saale, Dienstag, den 7. August

1900.

## Eine Kapuzinerpredigt an den deutschen Adel.

„Ueberhebung, Uebermenschenstump, Selbst-Vergötterung, weh immer das forschende Licht des Kultur-Pöbelgeistes der Gegenwart bringen mag.“ Mit dieser melancholischen Einleitung beginnt eine „Adels-Wissenschaft und Geist“ betitelt Kapuzinerpredigt an den deutschen Adel im „Deutschen Adels-Blatt“, deren Verfasser von tiefem Schmerz über die immer mehr zunehmende Verfall des deutschen Adels von dem „aristokratischen Prinzip“ erfüllt ist. Für den „modernen Adelsgeist“ und dieser ist leider nicht bloß unter den „säkularen“ und „geschichtlichen“ und deren Vertretern, sondern auch in der Geburt „Krisistatue“ reichlich vertreten, so sagt der Prediger, gibt es keine Geschichte, keine Entschuldig, keine Ueberlieferung. Er kommt nicht die aus so „überlebens Dingen“ resultierenden Folgerungen und Pflichten, vielmehr nur den Augenblick und seine der menschlichen Selbstsucht so schmaleriglichen Pflichten. „Und welche entsetzlichen Erscheinungen sind es, die dem getrunkenen Geist der Geburts-archivale diese furchtbare Klage entlocken? Man höre und siehe mit:

„Ein großer Teil des Adels und nicht zum wenigsten auch der sogenannten „hohen Aristokratie“ sieht die Vererbung des Adels, an dem er sich, unerschütterlich durch die Velle des absterbenden Geistes der überlebten Vorfahren, an seinen Wurzeln nicht nur zu verliert, sondern auch als allenthalben zurückgeht mit dem aristokratischen Prinzip? Vorherfiel von dem Verfall seiner politischen und sozialen Lebensmomente, ihrer natürlichen Verbindung und thätlichen Vereinnahmung, steht der Adel da, in unsterblichen Egen ein in der Welt der Erde. Ein Adel, der sein Dasein auf eine subjektive Unterlage stellen will, wie die moderne Auffassung dies thätlich ist, wenn auch wohl unwirksam, kurz und verlag, verliert sich selbst in Ordnung. Er erwidert die Situation, zu deren Tragweite er berufen ist. ... So lange die „moderne“, kein äußerliche Förderung im Stande überwindet, immer nur noch den gesellschaftlichen Rücksichtlichkeiten folgen ansieht, die persönlichen Vortheile erstrebt, die sich an die Angehörigen zum Adel knüpfen, dagegen alle Verhältnisse mit dem geschichtlichen und thätlichen Einklang abricht, ist mit dem Adel die Welt der Erde verloren. Und verlorene ist er mit dem Wahn der Weltlichkeit, der Vererbung, der verdient, abgeben zu werden.

Man sieht, aus dem Verfasser dieser Antrittsrede spricht eine glühende Entschlossenheit. Um so wehrvoller erhebt sich seine Mißbilligung der Ausübung „persönlicher Vortheile, die sich an die Angehörigen zum Adel knüpfen“, also der privilegierten Stellung im Dasein und in der Verwaltung und auch auf anderen Gebieten. Man sollte nun meinen, daß ein so heiliges dogmatischer Stand sicherlich die Kraft und die Fähigkeit besitzen könnte, auch sich heraus seine Wiedergeburt mit Erfolg zu betreiben. Und doch, von der Selbstliebe allein erwartet der Verfasser diese Milderung des Adels zu dem aristokratischen Prinzip.

Wir sind eben allenthalben auf Selbstliebe angewiesen. Wohl schafft die Krone noch bis auf den heutigen Tag den Adel, erhebt in den Willen, dessen Exzellenz der moderne Staat schmählich vernichtet, Macht und Ehre, den Adel in der Erkenntnis seiner sozialen Bedeutung und in der aus dieser hervorgehenden Verantwortlichkeit zu erhalten, hat sie leider nicht. Die Fähigkeit hierzu vermag dem zum großen Teil erblich, sozial und politisch entarteten Adel nur eine reichliche durchgeführte Wiedergeburt und eine korporative Zusammenfassung seiner Kräfte zurückzugeben, an welcher mit aller Aufmerksamkeit mitzuarbeiten, das Königreich darum auch die besterwerbende Bewusstseinsmäßigkeit hätte. So lange es keine Verhältnisse der sozialen Wissenschaften gibt, die unsterblichen Vorkehrungen festsetzen können, müssen wir selbst Hand anlegen an der Wiedergeburt und Entschlossenheit unserer Jugend in die Aufgaben unserer Standes. Dazu aber ist die Familiengeschichte der gedehnte Ausgangspunkt.“

Doch gerade diese als Regenerationsmittel empfohlene Exzellenz der Herkunft des Einzelnen nur um so schneller ein Ziel setzen würde, vermag der gegen die „moderne Entwicklung“ nicht wührende Verfechter des alten Legitimitätsprinzips natürlich nicht empfinden.

## Die Denkmalsenthüllung auf dem Sparenberge.

Auf dem Sparenberge bei Bielefeld hat gestern in Gegenwart des Kaiserpaares die Enthüllung des Standbildes des Großen Kurfürsten stattgefunden, welches der Kaiser der Stadt Bielefeld zum Geschenk gemacht hat. Die Stadt war reichlich geschmückt und eine gewaltige Menschenmenge bewegte sich in ihren Straßen. Kurz vor 12 Uhr trafen der Kaiser mit der Kaiserin ein und begaben sich sofort zur Sparenburg. Der Zug eröffnete der Bürgermeister und eine Eskorte, welche aus Münster garnisonverleihten Kavallerie-Regiment u. Dreien (Schwäbischer) Nr. 4 besteht hatte. Die Kaiserin, welche (Schwäbische) Abteilung trug mit dem Haupte des Schwarzen Adlers, fuhr im Wagen. Hinter dem Wagen der Kaiserin folgte der Kaiser in Kaiserlich-Uniform mit dem Haupte des Schwarzen Adlers und das Gefolge zu Pferde. Den Zug schloß wieder eine Eskorte. Um 12 1/2 Uhr hielten die hohen Herrschaften unter stürmischer Begleitung der Anwesenden durch das Bürgerthor ihren Eingang in die Sparenburg, worauf sie der Oberpräsident Staatsminister Freiherr v. d. Marck u. d. Herr, Regierungspräsident Schreiber, der kommandierende General des 7. Armeekorps Hr. v. Willew, Geheimrat Hingstler, der Schöpfer des Denkmals, Professor Schaper, sowie der Oberbürgermeister Bunnemann mit den Vertretern der städtischen Behörden ihre Majestäten empfingen. Der Herr von Willew stand das Denkmal, neben demselben hatten Damen in Hofkleidung aus der Zeit des Großen Kurfürsten Aufstellung genommen, die

Galerie des Thurnes war mit Chymnastien in der Uniform der kurfürstlichen Dragoner besetzt. Auf der Treppe des Thurnes standen 1000 Mann Uniformierter, im Burgstoss war eine Ehrencompagnie des 65. Infanterie-Regiments aufmarschirt. Der Kaiser trat alsbald nach Entlassen des Zuges vor das Denkmal und hielt folgende Ansprache:

„Meiner treuen Stadt Bielefeld und Meinen Ravensbergeraube habe ich beständig, zum Dank für ihre Aufnahme und zur Erinnerung an die jahrhundertlangen Bande, die sie mit Meinem Hause verbinden, und an die Tugend, die sie demselben treu bewahrt, das Denkmal des Großen Kurfürsten zu weihen, welches hier aufgestellt worden ist, des Patrien, dem diese Lande, unser ganzes Vaterland und unser Haus so unendlich viel zu verdanken haben, dem seine Tugenden den Namen des Großen gaben, und so seinen Angehörigen. Verschickte wir uns in die Zeit zurück, als der Kurfürst in ganz jungen Jahren zur Regierung kam. Was fand er vor? Zerstückelte Staaten, untergeordnete Völker, ein ausgehungertes, verarmtes, untergeordnetes Volk, verfolgt von allen Seiten, sein Land der Unwissenheit, die wilden Sitten, die seit 30 Jahren Deutschland mit Armut überzogen hatten, fürwahr eine Aufgabe, so ungeheuerlich und so gewaltig, daß man ihm es hätte verzeihen können, wenn er bei seiner Jugend davor zurückgeschreckt wäre. Nun kam er mit seinem felsenfesten Willen auf Gott und seinem eifrigen Geist Willen; er schwebte die Ehre seines Landes zu gewinnen, das Land und Wandel, Frieden und Gerechtigkeit in für damals unglücklich kurzer Zeit. Er that ein neues Werk, was ihm allein ergeben war, mit anderen Worten, er legte die Grundlage für unseren Staat und für unsere Armer, und war in der Lage, bald auf große Erfolge zurückzubilden. Er vermochte in Europa auszuheben anzutreten, so daß von ihm der Dichter singen konnte, wenn er von einer Seite seines Reiches zu anderen eilte, um es zu schätzen und zu bewahren:

Das war ein schönes Werk,  
Vom Rhein bis an den Nil,  
Das war ein heiliges Weiden  
Am Tag von Gebethen.

Und alle diese Tugenden schloßen sich in einer Folge aneinander, hervorbringend aus seiner Hoffnung, ein großes, gewaltiges, nordisches Reich zu gründen, welches berechtigt dazu dienen sollte, das deutsche Vaterland wieder zusammenzuführen. So schnell dann sich Weltweite nicht an. Aber den Grund und Grund hat er dazu gelegt, die wichtigsten Tugenden schloße, die er dazu getan, haben ihn die Welt eine feste Basis geschaffen, welche hohe Freude war es für ihn, wenn er inmitten seiner Ravensbergeraube auf dieser von ihm so geliebten Burg den Blick auf das schöne Band hinarbeiteten lassen konnte, für dessen Wohl und Wehe er angeknüpft arbeitete und dessen vorkreisende Wünsche ihn beglückte. Welche Freude war es für ihn, hier seine Dragoner zu sehen, auf seinen Reiten nach dem damals noch so fernliegenden, wüstlichen Lande, welches er erworben und zu halten und zu schützen geschworen hatte!

Wie anders ist es jetzt! Aus dem von ihm begünstigten Staat hat sich das fröhliche Fingern entwickelt und durch Preußen ist das deutsche Reich zusammengeführt und geschwächt. Der Große Kaiser, des großen Völkern großer Nachfolger, hat das angeordnet, daß der andere sich bedacht. Daher ist es wohl möglich gewesen, daß bei dem kurzen Rückblick auf die Geschichte unseres Landes und Hauses diese wunderbaren Erfolge unserer Vorfahren zu verzeichnen sein? Nur daher, weil ein glücklicher Zufall sich ereignete, daß er dem Bewußt ist, daß er nur Statthalter auf Erden, daß er Menschlichkeit abgeben hat von seiner Arbeit vor einem höheren König und Meister, daß er ein getreuer Arbeitstüchtiger sein muß in allerhöchsten Auftrage. Daher auch die felsenfeste Überzeugung von der Mission, die jeden einzelnen kleiner Vorfahren erfüllte. Daher die unerschütterliche Willenskraft, das durchzuführen, was man sich einmal zum Ziel gesetzt. (Wabro)

So möge es denn auch Mir verdammt sein, zum Wohle nicht nur des genannten Reiches, sondern auch gerade dieses schönen Landes, denselben Fußstapfen zu folgen, die dieser große Ahn uns vorgezeichnet hat. (Wabro) Mir ist es velleicht vergönnt, den Theil seines Traumes anzuschließen, der durch die späteren Kämpfe in unserer Entwicklung zurücktreten mußte, den Weg aber die See. Was damals der Große Kurfürst nur angedeutet und begonnen, was wir vermögen wir jetzt im großen aufzunehmen, weil wir ein geehrtes, großes deutsches Vaterland haben. (Unter Wabro) Ich habe es einst erlebt: Deutsche Heere unter dem Ehrgeiz bester Führer haben hinaus, bestehend aus Göttern und Söhnen unserer Vaterlande aus allen Ecken, von den Schären des Belds bis zum Wasgan, gemeinsam für die schwarz-weiß-rothe Fahne zu kämpfen, die Größe und den Ruhm unserer Vaterlandes im Ausland zu belegen, zu zeigen, daß der Arm des Deutschen Kaisers auch bis in die entferntesten Theile der Welt reicht. (Wabro) Alles dieses ward unmöglich gewesen ohne den Großen Kurfürsten und sein Werk, und deswegen hoffe ich, daß auch ein jeder Meiner Unterthanen, von demselben Geiste befehle, in demselben Sinne an seiner Aufgabe fortarbeiten will, wie zu helfen. (Unter) Ich bin in seine Aufgabe und sein Ziel getreue, und wenn jeder es auffaßt, die der Große Kurfürst und wie alle aus Meinem Hause, in der Ueberzeugung, daß er verantwortlich ist und bereit auf Rechnung abgeben muß von dem, was er getan, dann bin ich froh über überzeugt, daß unserem deutschen Vaterlande noch große Zeiten bevorstehen! (Anschließend Wabro) Dann werde ich, unbedürftig um die dunklen Wälder, die über uns dahin ziehen, wie einst Oberst der Greiner

von Meinen Ravensbergern lagen, daß ich unbedürftig einem jeden von ihnen Mein Haupt in seinen Schöße legen kann. (Zug anhaltendes lärmendes Bravo und Hochrufen.)

Hierauf fiel unter den Klängen der Nationalhymne die Hülle. Oberbürgermeister Bunnemann sprach den Dank der Stadt Bielefeld aus und reichte dem Kaiser den Ehrenritzt dar, den der Monarch unter den höchsten Ehren der Menge mit den Worten: „Der Graf von Ravensberg der Ravensberger!“ auftrat. „Der Graf von Ravensberg der Ravensberger!“ auftrat. „Der Graf von Ravensberg der Ravensberger!“ auftrat. „Der Graf von Ravensberg der Ravensberger!“ auftrat. „Der Graf von Ravensberg der Ravensberger!“ auftrat. „Der Graf von Ravensberg der Ravensberger!“ auftrat.

## Deutsches Reich.

**Carl- und Personalnachrichten.**  
 \* Staatssekretär Graf Hilow hat seine bisher bezogene regelmäßige Urlaubskasse nach dem Genueingung ausgenommen und geht nur auf kurze Zeit nach Nordsee. Ein vorübergehender Rath und mehrere Offiziere begleiten ihn. Die Velung der Geschäfte seines Reiches wird Graf Hilow auch während seines Aufenthalts in Nordsee besorgen.  
 \* Dem Bisth. Gch. Ober-Bez.-Rath Dr. Hingstler ist der Kronorden erster Klasse verliehen worden.  
 \* Dem Generalkonigl. a. D. v. Platen wurde der Hofse Abvocat von zweiter Klasse, dem Generalkonigl. a. D. Freilern v. Sell der Kronorden zweiter Klasse mit Schwerten am Ringe verliehen.

**Politische.**  
 \* Die Prelat, die der Kaiser vor acht Tagen an Nord der „Lobenswürdigern“ hielt, und die wir in ihren wesentlichen Zügen wiedergeben, ist, wie die „Allg. Volkstg.“ aus guter Quelle hört, nicht von dem Selbstprophet oder von einem Aristokratiker, sondern von dem Kaiser selbst verfaßt worden. Wir haben auch in Anbetracht des Inhalts und der Form der Rede keinen Augenblick etwas anderes vermuthet, ganz abgesehen davon, daß die „Kreuztg.“, die in hiesigen Angelegenheiten gut unterrichtet ist, sie als „Sprecht des Kaisers“ bezeichnete.

\* Die agrarischen und industriellen Schußzölner legen sich thätlich schon in den Haaren, noch ehe etwas Einvernehmen bekannt ist, welche Veränderungen bezw. Erhöhungen der Agars bzw. Industriezölle in dem neuen Zolltarif in Aussicht genommen sind. Ein Organ der schützlichen Interessen, die „Allg. Volkstg. Korresp.“ entwirft sie schon jetzt gegen die Zustimmung, daß einige Industriezölle, aus einer Ermäßigung erfahren könnten. Das Blatt hat hieselbe in erster Linie den Agars Zolltarif in Auge, den es den „Erfolgen unserer ganzen industriellen Zolltarif“ nennt, an dem nicht gerüttelt werden dürfte. Der hiesige Zoll von 10 M. für die Zölne Nobelen werde unter allen Umständen aufrecht erhalten werden müssen. Die „Allg. Volkstg.“ bemerkt hierzu:

„Als so ganzlich er möchten wir das nun gerade nicht ansehen. Man wird bei der Deutung des Zolltarifs im Rückblicke wohl der Knappheit an Nobelen sich erinnern, welche nach den Bestimmungen des Reichlich-Bestehenden Nobelenzölntarifs gebührt hat und noch bestehen soll und die dem genannten Stande nicht ab, die Nobelenpreise enorm in die Höhe zu treiben. Ein Zolltarif, der im Grunde knapp ist und knapp zu bleiben verpfligt, müße also eher eine Ermäßigung im Zoll erfahren, um diese Knappheit zu beseitigen und die Arbeitskraft nicht vor die Möglichkeit zu stellen, die Arbeit bezeichnen zu müssen, weil es an Rohstoff fehlt.“

Darum scheint es mit der „Sammlung“ auf der berühmten mittleren Linie noch sehr wohl möglich anzusehen.  
 \* Welche Vegerierung für die Bevölkerung in konserverten Preisen herrscht, beunruhigt die Reichlich eines Medizinerbürgers, die in der „Deutschen Tagesztg.“ veröffentlicht wird. Darin heißt es: „Schub hat alle die weitläufige, waldreiche, mitschwabende Humanitätsbüffel der gebildeten Stände, denen wir hauptsächlich die gewissenlosen, vollenverderbenden Gelege und deren noch so lüne Ausbreitung zu verdanken haben. Auch der Richterstand ist von Schuld daran nicht frei. Die Abschaffung der Bürgerrechte ist die größte Thorheit, welche im 19. Jahrhundert begangen ist; alle noch so großartigen Erfindungen, Dampflicht, Elektricität, flüssige Luft usw. können diesen Kardinalfehler nicht ausgleichen.“  
 \* Der Wälder glaubt jedoch, daß, wenn die Bürgerrechte bestrafe, der König von Italien wohl heute noch leben würde und der Vorfall auf den den Schah unterleben würde.

**Weltwirtschaftliches.**  
 \* Das Kaiserliche Weinbrennereiamt stellt mit: Der Ansbacher Paul- und Klausenbrennerei unter Uebernahme Schwaben ist getrieben von Schwabingerbrennerei zu Berlin am 4. August 1900, sowie von Schwabingerbrennerei zu Bamberg am 5. August 1900.

**Verwaltung und Rechtspflege.**  
 \* Mit der Uebertragung des Reichsgerichts in Sachen des Reichsuntergerichtss, worauf wir in einer





**Wissenschaftl. Rauss. Literatur.**  
 Der internationale Studentenkongress in Paris wurde Sonntag nachmittag in der Sorbonne eröffnet. Die hiesigen Studenten nahmen an dem Kongresse teil. Die Besuche der hiesigen Studenten nahmen an dem Kongresse teil. Die Besuche der hiesigen Studenten nahmen an dem Kongresse teil.

**Provinzialnachrichten.**

**• Cassel, 6. Aug. (Der Kaiser) wird, wie nunmehr bekannt ist, nach dem Besuche unserer Stadt von der Kaiserin begleitet sein.**  
**• Frankfurt, 6. Aug. (Ein Freiwürger in China) wird dem Kaiser in Peking an der Spitze der Missionen...**  
**• Leipzig, 6. Aug. (Konflikte.)** Die Regierung zu Peking verordnete bekanntlich, daß die hiesigen Behörden für unsere Stadt 1000 Mann Infanterie und 900 Mann Artillerie anstellen und daß die Nachschubtruppen in Wegfall kommen. Die Stadtratsmitglieder lehnten es aber ab, mehr als 500 Mann Infanterie anzustellen und waren für Beibehaltung der Nachschubtruppen. Diese Beschlüsse hat die Regierung nicht beachtet, sondern ließ es sich gefallen, bis 1. Oktober, die Anstellung von weiteren 1000 Mann Infanterie. Dieser Vorgang dürfte die Stadt sehr beleidigen; jedoch ist kein Weg, den die Stadtratsmitglieder einschlagen könnten.

**• Chemnitz, 6. Aug. (Großer Schaden)** hat der Sturm am Sonntag hier angerichtet. In den Obstplantagen sind hiesige Weinreben im Stamm abgebrochen, die Obstbäume, die in den besten Hoffnungen übernahm, ist fast ganz zerstört. Weizen, Aepfel und Äpfel liegen in großen Haufen auf dem Wege, am meisten sind die Obstpflanzungen zu beklagen, die gänzlich über die Wägen geschoben haben.  
**• Chemnitz, 6. Aug. (Befreiung.)** Die Befreiung wurde der 13jährige Kommande des Hauptmanns des Infanterie Regiments Ernst Aldermann, wegen Unschuldigkeit über den Verdacht, begangen an der 13jährigen Tochter des Oberleutnants von hier, die er umweilt des Schützenbundes durch eine Zunderbombe in sich selbst tötete.

**• Bonn, Provinzialnachsicht.**  
**• Bonn, 6. Aug. (Hilfsarmee.)** Am Sonntagabend um 10 Uhr wurde ein Alarm gegeben. Die hiesigen Truppen nahmen an dem Manöver teil, um die Stadt zu verteidigen. Die Truppen nahmen an dem Manöver teil, um die Stadt zu verteidigen.

**• Wiesbaden, 6. Aug. (Ebenfalls schon gemeldete)** Morde und Selbstmord. Ein Mann aus Wiesbaden wurde ermordet. Die Polizei ermittelt die Umstände des Verbrechens.  
**• Frankfurt, 6. Aug. (Diebstahl.)** Ein Mann wurde für den Diebstahl von Geld bestraft.

**• Frankfurt, 6. Aug. (Diebstahl.)** Ein Mann wurde für den Diebstahl von Geld bestraft. Die Polizei ermittelt die Umstände des Verbrechens.

**• Frankfurt, 6. Aug. (Diebstahl.)** Ein Mann wurde für den Diebstahl von Geld bestraft. Die Polizei ermittelt die Umstände des Verbrechens.

**Veränderung der Zollvereins-Grenze** — die im allgemeinen Interesse besteht, wird heute in Angriff genommen. Die Zollvereins-Grenze wird heute in Angriff genommen. Die Zollvereins-Grenze wird heute in Angriff genommen.

**2. Weiler ist die letzte Art der Straßenelemente** im neuen Stadtbild. Die Veränderung der Zollvereins-Grenze wird heute in Angriff genommen. Die Zollvereins-Grenze wird heute in Angriff genommen.

**Lezte Nachrichten.**  
**Berlin, 7. Aug.** Die Verwaltung hat heute beschlossen, die hiesigen Truppen zu verkleinern.  
**Paris, 6. Aug.** Der Kaiser wird nach Peking reisen.  
**Chicago, 6. Aug.** Die hiesigen Truppen werden verkleinert.

**Die Wirren in China.**  
 Die Kaiserliche Kommission hat heute beschlossen, die hiesigen Truppen zu verkleinern.

**Die Besatzungen für die in China befindlichen Truppen.**  
 Die Kaiserliche Kommission hat heute beschlossen, die hiesigen Truppen zu verkleinern.

**Blutige Kämpfe bei Tientsin.**  
 Die hiesigen Truppen haben heute in Tientsin blutige Kämpfe geführt.

weitere Telegramme aus Tientsin melden, die Chinesen hätten mehrere Forts von Tientsin wieder besetzt. Die Hauptkräfte der japanischen Streitkräfte sind heute in Tientsin angekommen.

Am 1. August stießen die vordringenden Teile der japanischen Streitkräfte mit den hiesigen Truppen in blutigen Kämpfen zusammen. Die hiesigen Truppen haben heute in Tientsin blutige Kämpfe geführt.

Weitere Kämpfe scheinen heute am Sonntag stattgefunden zu haben, dem Kapitän Tani aus Tientsin, der britische Telegraphenbeamte 'Faint' berichtet, daß am Sonntag morgen von 3 bis 10 Uhr ein Kampf bei Peking stattgefunden habe, in welchem die Verbündeten einen Verlust von 1200 Toden und Verwundeten erlitten haben.

Am Samstag verließen die hiesigen Truppen Tientsin und zogen nach Norden. Die hiesigen Truppen haben heute in Tientsin blutige Kämpfe geführt.

Am Samstag verließen die hiesigen Truppen Tientsin und zogen nach Norden. Die hiesigen Truppen haben heute in Tientsin blutige Kämpfe geführt.

**Englands Doppelrolle.**  
 Die hiesigen Truppen haben heute in Tientsin blutige Kämpfe geführt.

**Neue Kämpfe zwischen Russen und Chinesen.**  
 Die hiesigen Truppen haben heute in Tientsin blutige Kämpfe geführt.

Der Generalstab in Petersburg ging heute um 10 Uhr an die Aufbruchreise und verließ die Stadt. Die hiesigen Truppen haben heute in Tientsin blutige Kämpfe geführt.

Die hiesigen Truppen haben heute in Tientsin blutige Kämpfe geführt. Die hiesigen Truppen haben heute in Tientsin blutige Kämpfe geführt.

Die hiesigen Truppen haben heute in Tientsin blutige Kämpfe geführt. Die hiesigen Truppen haben heute in Tientsin blutige Kämpfe geführt.

Die hiesigen Truppen haben heute in Tientsin blutige Kämpfe geführt. Die hiesigen Truppen haben heute in Tientsin blutige Kämpfe geführt.

Die hiesigen Truppen haben heute in Tientsin blutige Kämpfe geführt. Die hiesigen Truppen haben heute in Tientsin blutige Kämpfe geführt.

Die hiesigen Truppen haben heute in Tientsin blutige Kämpfe geführt. Die hiesigen Truppen haben heute in Tientsin blutige Kämpfe geführt.

